

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 3

Artikel: Todesdroge Schwarzkäse
Autor: Schuler, Christoph / Fleckenstein, Eugen U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TODESDROGE

Schwarzkäse

Als ob uns die bekannten Drogen Heroin, Kokain und «Fascht e Familie» noch nicht schon genug Sorgen machen würden, taucht jetzt auch noch eine neue, weitaus schlimmere Droge auf dem Markt auf: Schwarzkäse! Das Rauschmittel stammt nicht etwa aus Kolumbien oder dem Goldenen Dreieck, nein, diesmal kommt das Gift aus dem bisher unverdächtig scheinenden Greyerzer Land, wo täglich harmlosen Kühen Körpersäfte abgezapft und anschliessend in tophygienischen Untergrundlabors zu gelben Scheiben verarbeitet werden. In dieser Form findet die Droge dann den Weg zu den Süchtigen, die sie sich mittels ausgeklügelter Instrumente zuführen. Einzelfälle? Ein Laster verschwindend kleiner Randgruppen? Weit gefehlt! Kürzlich beschlagnahmte das Bundesamt für Landwirtschaft im Freiburgischen nicht weniger als 1274 sogenannte «Laibe», wie die radförmigen Drogenpakete vom «User» bzw. «Dealer» genannt werden. Dies entspricht immerhin knapp 500 Tonnen des Teufelszeugs! Genug, um die Primarschulklassen der ganzen Schweiz für Tage mit Bauchschmerzen ins Bett zu zwingen! Wie weiter? Die halbstaatliche Schweizerische Käseunion (SK) gibt sich empört, weil sie bereits seit Jahren Mühe bekundet, die legal hergestellten Greyerzer, Emmentaler und Sbrinz zu vermarkten. Probleme mit Schwarzkäse sind dem eh schon ramponierten Image der SK alles andere als zuträglich. Andererseits wäre mit Schwarzkäse ein Heidegeld zu machen, weshalb es wohl nicht mehr lange dauert, bis die Droge – ähnlich dem Heroin – in speziell dafür eingerichteten Lokalen («Fonduestübli») an Schwerstsüchtige abgegeben wird...



Wie der Schwarzkäse entsteht: Ungeduldige freche Kühe, die sich nicht in die Nahrungskette eingliedern wollen, vergreifen sich oft an noch lebenden Tieren, anstatt zu warten, bis diese in gemahlener Form in der Krippe landen. Das Resultat: Schwarzmilch!



Seriös wirkende Männer in weissen Hemden saugen die Schwarzmilch mittels komplizierter Armaturen von der Alpweiese ab, um sie dann durch Erhitzen und Lab-Beigabe zu Schwarzkäse zu verarbeiten.



Die Droge Schwarzkäse kann auf verschiedene Arten dem menschlichen Organismus zugeführt werden. Eine davon besteht darin, das Produkt zu verflüssigen und unter Beigabe von Brot oral einzunehmen. Die legalen Drogen hinten im Bild dienen lediglich der Ablenkung eventuell auftauchender Fahnder.



Das Ehepaar Barby aus Le Châtelard (FR) präsentiert im Käsekeller stolz die letztjährige Schwarzkäseausbeute. Da lacht das Herz jedes Käsesüchtigen!



Aus Schwarzkäse geschnittene lebensgrosse Skifahrer sollen, wenn es nach dem Willen der Drogenproduzenten geht, auf den Skipisten der Welt die Jugend zum Einstieg in die Abhängigkeit bewegen.

Kokain im Käse versteckt

SÃO PAULO/ZÜRICH – Die Fahnder hatten einen guten Riecher: Sie fanden Kokain – versteckt in Käse!

Der Italiener wollte von São Paulo Richtung Zürich fliegen – mit 32 Kilo Käse im Gepäck.

Was die Polizisten stutzig machte: Warum will einer so viel Drittklass-Ware in ein Land mitnehmen, das für Spitzenkäse berühmt ist?

Die Antwort bekamen die Fahnder, als sie den Käse untersuchten

– zehn Kilo Kokain.

Dem Schmuggler drohen 15 Jahre Knast. Er beteuert, unschuldig zu sein. Die Lieferung sei für einen Freund bestimmt gewesen, der Schweizer Käse noch nie gemocht habe.

Raffiniert! Wie der BLICK kürzlich berichtete, kam ein erstaunlich cleverer Italiener als erster auf die Idee, Drogen in Drogen zu verstecken!

Christoph Schuler (Text), E.U. Fleckenstein (Grafik)